№ 56. Schlesische 1851.

Gebirgs-Blüthen.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 16. Juli.

Das Glück der Armen.

(Fortsetzung.)

Sie drehte sich um. „Mein Bräutigam?“ sprach sie, „wer ist das? Kennen Sie ihn? wissen Sie von ihm? Dann sind Sie klüger als ich, denn ich weiß bis jetzt noch kein Wort davon.“

„Wie? Zwicke erzählte mir doch, daß Sie gestern Abend Braut geworden wären.“

„Mit dem Mann im Monde vieleicht,“ versetzte sie; „wer sonst würde wohl das arme Wäschermädchen heirathen? Zwicke hat Sie belogen. Ich bin nicht Braut und werde es auch in meinen Leben nicht werden.“

„Nicht Braut? Wirklich nicht? wahrhaftig nicht?“ schrie Heinrich plötzlich freudig auf, trat vor sie hin und faßte ihre beiden Hände. „Sage es mir noch einmal, liebes Bärbchen, daß Du es nicht bist.“

„Bei Gott im Himmel nicht!“ betheuerte das Mädchen.

„Schwöre nicht, Bärbchen, denn Du schwörst falsch,“ rief der Schlosser und schlang seinen Arm um ihren Leib. „Du bist Braut, sage ich Dir, meine Braut, wenn Du anders willst.“

„Herr Gott! er ist ja doch toll!“ kreischte das Mädchen. „Ich Unglückliche! Lassen Sie mich los! Hilfe! Hilfe!“

„Toll? Ich toll?“ raste der Schlosser fort. — „Noch bin ich es nicht, aber ich werde es werden, vor Freude und Seligkeit, wenn Du mein Weib wirst. Und das sollst Du werden, Bärbchen, Du mußt es werden, hole der Teufel die alte Katze, die Jungfer Hasselkopf! Ich will sie nicht, ich mag sie nicht, die reiche Hexe, die Gesichter zerkratzende Mörderin. Sie mag sich mit ihren Geldkisten suchen wenn sie will. Mir sind die Augen aufgegangen. Guter, ehrlicher, verständiger Maurer! Du hast mir den Staar gestochen. Und nun sage ja, Bärbchen, sage, daß Du meine Frau werden, mit mir glücklich sein und mir solche Engel schenken willst, wie bei Stephan einer in der Wiege liegt. Mache keine Umstände, ziere Dich nicht. Ich weiß ja doch, daß Du mich liebst, wie ich Dich liebe. Komm, gieb mir einen Kuß und sei mein.“ Er hatte sie beim Kopfe genommen und küßte sie herzhaft. Bärbchen war so bestürzt, halb vor freudigem Zweifel, daß sie keinen Schrei mehr über ihre Lippen bringen konnte. Und da er gar so stürmisch war, so schlang sie — es war Nothhilfe — ihre runden Arme unwillkürlich um seinen Nacken — sie wäre ja sonst zu Boden gefallen — und so entstand eine gegenseitige innige Umarmung daraus.

„Gott, du Gerechter! Was sehen meine Augen?“ schrie plötzlich eine Weiberstimme hinter ihrem Rücken. Beide fuhren erschrocken auseinander. Diese Stimme gehörte der ehrwürdigen Frau Trumpf, die unbemerkt in's Zimmer getreten war. Bärbchen, welche glühte, wie der Frau Trumpf rothes Halstuch, hielt die Schürze vor's Gesicht; Heinrich aber trat keck auf sie zu und fragte

barsch: „Was giebt's? Warum schleicht sie so herein, Madame?"

„Na, na, nur nicht so heftig, junger Herr! ich habe mich nicht hereingeschlichen," versetzte Frau Trumpf mit einem bitterbösen Gesicht. „Ich komme Sie einzuladen zu Ihrer werthen Demoiselle Braut, welche sich von solchen Nebenspäßchen, die der Herr Bräutigam treibt, gewiß Nichts träumen läßt."

„Nebenspäßchen? Den Henker auch! Es giebt einen Hauptspaß," sprach Heinrich, „freilich nicht für Sie und Demoiselle Hasselkopf, aber für mich und das liebe Mädchen da — wenn anders eine Hochzeit ein Hauptspaß genannt werden darf. Komm, Bärbchen, thue nur die Schürze vom Gesicht, Du brauchst Dich nicht vor dieser alten Madame zu schämen. Sehen Sie, Frau Trumpf, hier, diese nette junge Person ist meine verlobte Braut — die alte Mamsell Hasselkopf, die Sie mir angekuppelt haben, mag heirathen, wer will, ich thue es in Ewigkeit nicht. Hier ist der Verlobungsring wieder, bringen Sie ihr den und sagen Sie ihr, die Kleider und Uhren und Ringe und goldenen Ketten könnte sie nach Belieben wieder von mir abholen lassen, ich wollte Nichts davon behalten."

Frau Trumpf sah aus wie eine Katze, der man die Maus aus den Pfoten weggerissen. „Die Commission mag der Herr durch Andere bestellen lassen, oder am besten selbst bestellen. Mir ist mein Gesicht zu lieb, ich weiß auch wohl warum. Hab' mir's doch immer gedacht, daß Herr Heinrich noch am Ende so ein Esel sein und das schöne Glück von sich stoßen würde. Adieu! Wenn Ihr 'mal Hungerpfoten saugt, werdet Ihr an mich und an Demoiselle Hasselkopf denken." Sie trollte sich. Heinrich aber schrie ihr nach: „Wenn ich ein Esel bin, so giebt es wenigstens keinen glücklichern in ganz Deutschland."

Nun waren Beide wieder allein. „Was haben Sie gemacht, Heinrich?" rief Bärbchen.

„Mich losgerissen aus den goldenen Stricken des Satans, um die Blumenbande eines Engels um mich zu flechten. Und dieser Engel bist Du, Bärbchen. Ich bin genesen von meiner tollen Krankheit, von der Sucht, ein reicher Mann zu werden. Wie das Alles kam, will ich Dir später erzählen, wenn wir erst Mann und Frau sind." —

Mann und Frau? das wird so schnell nicht —"

„Es wird schnell gehen, sage ich Dir, Bärbchen," sprach er rasch und zog sie keck an sich. „Von heute an über drei Monate sind wir ein Paar. Von der Hasselkopf will ich schon loskommen. Sieh', so gewiß ich Dich jetzt küsse." Er wollte weiter reden, aber der Kuß, den er ihr gab, hinderte ihn daran, und da dem einem Kuß ein zweiter, und dann ein dritter und endlich ein ganzer Platzregen von Küssen folgte, so sprachen Beide wohl zehn Minuten lang kein Wort. Sie konnten auch nicht, denn wie kann man reden, wenn die Lippen aufeinander haften.

„Was habe ich Euch gesagt, Alter, er würde noch zur Vernunft kommen? Seht Ihr, wie vernünftig er bereits geworden ist?" sprach Zwicke zu Heinrichs Vater und deutete auf die Gruppe. — Beide waren eben in's Zimmer getreten.

„Mein Vater!" rief Heinrich, „mein guter Vater! Du suchst mich zuerst wieder auf, Du, den ich schwer kränkte, weil ich Deinen Rath nicht befolgen wollte."

„Alles vergeben und vergessen, wenn das, was ich eben gesehen habe, nicht eine Spielerei, sondern Dein heiliger Ernst ist," versetzte der alte Friedefahrt und reichte ihm die Hand.

„Mein Ernst, lieber Vater, mein heiliger Ernst," erwiederte Heinrich, flog an seinen Hals und küßte ihn. Dann nahm er das glückliche Bärbchen beim Arm, führte sie zum Vater und sprach: „Hier Dein Liebling Vater, das brave Bärbchen wird mein Weib. Ich will nicht reich und dadurch hartherzig und lieblos, ich will glücklich werden. Segne uns,

Vater, segne uns und dann laß uns nach Hause gehen, in das Haus, wo ich geboren; dort will ich Dir meine Herzensumwandlung umständlich erzählen."

Der alte Klemptner legte seelenvergnügt ihre Hände zusammen; dann gingen sie Arm in Arm nach Hause.

„Seht Ihr, Freund, daß Euerm Jungen noch zu helfen war," sprach Zwicke unterwegs leise zu Meister Friedefahrt. „Er mußte nur in die rechten Hände, in die Hände eines Menschenkenners fallen, wie ich bin. Ja, die Barbiere sind pfiffige Leute; nicht alle, aber doch viele."

„Und zu diesen gehörst Du, mein alter Freund," erwiederte der Klemptner. „Dir verdanke ich, daß meines Herzens Wünsche in Erfüllung gehen. Dafür sollst Du am Hochzeitstische oben an sitzen und — meine Enkel und Urenkel rasiren."

Zwicke lachte vergnügt und rief dann dem vorangehenden Pärchen zu: „Nun, Jungfer Bärbchen, Du bist ein guter Narrendoctor, hast den rasenden Burschen an Deiner Seite in einer Viertelstunde curirt."

„Sie haben mir schöne Sachen weiß gemacht," sprach Bärbchen. „Ich hielt Heinrich gewiß und wahrhaftig für toll, sonst wäre ich nicht zu ihm gegangen."

„Es war ein ächter Barbierschwank, ersonnen zu unserm Glück," sagte Heinrich.

„Freut mich, wenn ihr das einseht," lachte Zwicke. „Es war aber auch die höchste Zeit, daß man Euch zusammen brachte, so recht nahe vor Thorschluß. Wenige Wochen später und — doch seht, da gehen wir an dem Hasselkopf'schen Hause vorüber. Sie steht am Fenster — das verlassene Liebchen — macht ihr einen Bückling, einen recht tiefen. Ha, ha, ha! Wenn die heute nicht Krämpfe vor Aerger bekommt, so will ich nicht Zwicke heißen."

In der That standen Demoiselle Hasselkopf und Frau Trumpf am Fenster, sahen die Vorübergehenden, geriethen ein Bedeutendes in Wuth und schimpften hinterher: Nichtswürdiger Bettelkerl! Liederliche Dirne! Der Esel wird's noch bereuen." Aber Niemand von den Glücklichen hörte sie.

Den folgenden Sonntag wurden Heinrich und Bärbchen schon als Brautleute von der Kanzel verkündigt. Drei Wochen darauf war Hochzeit. Demoiselle Hasselkopf hatte, trotz ihrer Wuth, den Schlosser gutwillig losgegeben. Sie befolgte den Rath der hochweisen Frau Trumpf und sprengte aus, sie habe Heinrich den Laufpaß gegeben. So war doch vor der Welt wenigstens ihre Ehre gerettet. Ihren Zorn mußten während dieser Zeit, wie gewöhnlich, ihre Dienstboten empfinden, von denen ihr zwei Mädchen, jämmerlich geprügelt und zerkratzt, davon liefen und sie bei der Obrigkeit verklagten, welche Ursula zu einem erklecklichen Schmerzensgelde verurtheilte. Sie schäumte darüber vor Wuth, legte sich nieder und bekam ein Gallenfieber, das sie Wochen lang auf dem Krankenlager festhielt. Es war eine gerechte Strafe für alle die kleinen Bosheiten, welche sie seit früher Jugend an ihren Untergebenen ausgeübt hatte.

Doch lassen wir die alte Jungfer in ihrer Fieberhitze schmachten und stöhnen und wenden wir Aug' und Ohr nach dem Hause der glücklichen Armuth.

(Beschluß folgt.)

Anekdoten.

In einem kleinen Orte Badens sollte die Hundesteuer eingeführt werden. Der mit der Anfertigung der Listen beauftragte Ortsschreiber fertigte folgendes Verzeichniß:

Der Kaufmann N. ein Hund,
Der Pfarrer ein Hund,
Der Schullehrer ein Hund u. s. f.

Ein englisches Schiff, welches mit zwei Missionairen nach Indien abging,

um bei den heidnischen Völkern daselbst dem christlichen Glauben Eingang zu verschaffen, hatte gleichzeitig fünfhundert Götzenbilder an Bord, die für eben dieselben Völkerschaften in England verfertigt worden waren, und daselbst abgesetzt werden sollten.

Ein Friseur stieß in der Eile einen würdigen General. Ohne sich zu entschuldigen, sagte er blos: Carambolirt. Der General steckte ihm eine derbe Ohrfeige, daß er in eine Pfütze fiel, und sagte: und den Weißen gemacht!

Zur Zeit des Königs Franz I. von Frankreich wimmelte es in Deutschland von Zauberern, und und ihr Ruf war so groß, daß man etliche nach Paris verschrieb, um den gefangenen König Franz aus seinem Gefängniß in Spanien durch die Lüfte nach Frankreich zu schaffen!!

Politische Plauderstube.

Ueber die gegenwärtige und zukünftige Thätigkeit des Bundestages circuliren mancherlei Gerüchte, die im Allgemeinen mit umsomehr Vorsicht aufgenommen werden müssen, als es im Ganzen noch immer seine Richtigkeit hat, daß die Hauptfragen des Bundesrechts und der Bundesorganisation noch nicht in förmlichen Angriff genommen worden sind, die Bundesversammlung aber in ihren verschiedenen Ausschüssen noch immer von den verschiedenen Gegenständen des Bundeshaushalts, der Marine und der Militairorganisation vorzugsweise beschäftigt wird.

Was die allgemeine Bundesgesetzgebung betrifft, so ist so viel als sicher anzunehmen, daß man sich überwiegend zu der Ansicht hinneigt, daß die Langsamkeit und Schwierigkeit, auf dem Wege der einzelnen Landesgesetzgebungen zu dem unverrückt festgehaltenen Ziele zu gelangen, eine entscheidende Normirung von Seiten des Bundestags nothwendig machen wird.

Die Frage betreffs der Flottenangelegenheit, an deren Lösung, in einer befriedigenden Weise, man noch vor Kurzem zweifelte, soll jetzt eine sehr erfreuliche Lösung genommen haben. Das österr. Kabinet hat den Beschluß gefaßt, mit allem seinen Einflusse dahin zu wirken, daß nicht nur die deutsche Nordsee-Flotte als Bundesflotte fortbestehe, sondern auch, daß ihr noch eine weitere Ausdehnung gegeben werde und ein adriatisches, ein Ostsee- und Nordseegeschwader gebildet werde.

Kassel ist noch immer der Schauplatz von Thaten, welche das Gefühl jedes Rechtlichen empören. Man scheint blos an die Gegenwart und nicht an die Zukunft zu denken, die doch dereinst ihr Strafgericht halten wird. Die Untersuchungen dauern fort; so hat der Oberbürgermeister von Kassel vor der Bundes-Militair-Untersuchungskommission ein mehrstündiges Verhör bestehen müssen, weil er nach dem noch bestehenden Gesetz vom Jahr 1849, die Wahlen zur Ständeversammlung betreffend zur Wahl der Wahlcommission hat schreiten lassen. Eine Bestrafung desselben, obgleich die Sache überaus einfach und klar ist, liegt bei den völlig unsichern Zuständen nicht außer dem Bereich der Möglichkeit.

Aus zuverlässiger Quelle wird versichert, daß in den seit längerer Zeit zwischen Dänemark und Oesterreich gepflogenen Unterhandlungen über die Zollverhältnisse Schleswig-Holsteins der Fürst Schwarzenberg dem dänischen Begehren, nicht allein Schleswig, sondern auch Holstein in den dänischen Bund aufzunehmen, beigestimmt habe. Auch Herr v. Manteuffel soll sich diesem Projekt zuneigen, jedoch unter Vorbehalt der Bestätigung des Bundes. Ein neues dänisches Ministerium ist noch nicht gebildet.

Auflösung der Charade in Nr. 55:

Landsturm.

☞ Diese Zeitschrift nebst Kreisblatt und Anzeiger erscheint alle Wochen zweimal (Mittwochs und Sonnabends) für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 13 Sgr. und ist durch die Königlichen Post-Aemter für denselben Preis portofrei zu erhalten.

Redaktion, Druck und Verlag von Schlögel's Erben.